

Liebe Schwestern und Brüder,

herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst zum 2. Adventsonntag.

Im Pastoralverbund steht in diesem Advent 2014 die Botschaft des Engels: Friede allen Menschen auf Erden! im Mittelpunkt dessen, was man landläufig Predigt nennt.

Ich stehe auf einem Quadratmeter, viel und doch auch wenig. Dieser Quadratmeter kommt auch in meiner Geschichte vor. Sie passt zum Thema der Engelsverkündigung: Papst Paul VI schrieb in seiner Enzyklika *Populorum progressio* (Von der Entwicklung der Völker): „die ganzheitliche Entwicklung der Völker ist der neue Namen für Frieden“ (zitiert nach Nagel-Strotmann Konrad, Selig die Frieden stiften, Krieg und Frieden in der Bibel, Franziskaner Mission 4/2014, S. 5)

Oder wie es der Katechismus der Katholischen Kirche unter Nr. 1909 formuliert: „Friede, das heißt Dauerhaftigkeit und Sicherheit einer gerechten Ordnung.“

So erzähle ich Ihnen von Herrn Meko (Schutzname), und möchte ihnen auch nahe bringen, was uns das angeht.

Der Kontakt ergab sich nach den Arbeitsunfall des Herrn Meko. Herr Meko ist also Arbeiter, ein Werkvertragsarbeiter. Durch einen anonymen Anruf bei Frau Bultschnieder von der Interessengemeinschaft WerkFAIRträge wurde ihr mitgeteilt, dass der Arbeiter vor 8 Tagen nach einem Arbeitsunfall operiert werden musste und seitdem stationär behandelt wird und sich niemand um ihn kümmert. Er hat keine Wäsche zum Wechseln. Seine Vertragsfirma hätte auf zwei Anrufe von ihr nicht reagiert.

„Die Tätigkeit eines Unternehmers ist eine edle Arbeit, vorausgesetzt, dass er sich von einer umfassenderen Bedeutung des Lebens hinterfragen lässt; das ermöglicht ihm, mit seinem Bemühen, die Güter dieser Welt zu mehren und für alle zugänglicher zu machen, wirklich dem Gemeinwohl zu dienen.“ APOSTOLISCHES SCHREIBEN EVANGELII GAUDIUM DES HEILIGEN VATERS PAPST FRANZISKUS Nr. 203

Nach 10 Tagen im Krankenhaus wurde er entlassen und von Frau Bultschnieder in seine Unterkunft gebracht – nur stimmte leider die auf den Krankenunterlagen angegebene Adresse nicht und es dauerte einige Zeit, bis der richtige Wohnblock im richtigen Viertel gefunden wurde. Es ist so, dass der Einzelne im Werkarbeitsverhältnis sich nicht selbst anmeldet, sondern er wird von der Firma, die ihn angeworben und nach Rheda-Wiedenbrück gebracht hat, angemeldet. Sie hat ihm auch die Unterkunft besorgt. Eine Durchschrift der Anmeldebestätigung hat er nicht erhalten.

Durch die Krankenhausfahrten zur ambulanten Behandlungen kam ich mit ihm in Kontakt. Herr Meko hat in Bulgarien als Automechaniker gearbeitet, dann als Hilfsarbeiter auf dem Bau, soweit es Arbeit gab. Durch Bekannte wurde er auf die Arbeitsmöglichkeit in Deutschland aufmerksam.

„Es gibt keine schlimmere materielle Armut – ich fühle mich dazu gedrängt, es noch einmal zu wiederholen – es gibt keine schlimmere materielle Armut als die, sich das tägliche Brot nicht zu verdienen und der Würde der Arbeit beraubt zu sein. ... Diese Situationen ergeben sich aus einem Wirtschaftssystem, das den Profit über den Menschen stellt, und wenn es um wirtschaftlichen Profit geht, sogar über Menschheit bzw. über den Menschen. Hier sehen wir die Auswirkungen einer Wegwerf-Kultur, die den Menschen selbst als Konsumgut betrachtet, das benutzt und dann weggeworfen werden kann.“ ANSPRACHE VON PAPST FRANZISKUS vor den Teilnehmern am Welttreffen der Sozialen Bewegungen in der Alten Synodenaula, Rom, Dienstag 28. Oktober 2014

Die anwerbende Firma ist Subunternehmer in der Fleischindustrie. Sie hat mit Videos und dem Versprechen von normaler Arbeit am Fließband und einem monatlichen Verdienst von 1.200 Euro informiert und gelockt.

„Wir verlieren bis zum Jahr 2040 10 bis 20 Millionen Menschen im erwerbsfähigen Alter aus demografischen Gründen. Es wird immer problematischer in Deutschland Arbeitskräfte zu finden. Insofern sind Zuwanderer absolut notwendig. Von „Das Boot ist voll“ kann überhaupt nicht die Rede sein. Wir müssen uns überlegen, wie wir mehr Menschen dazu bewegen können in Deutschland zu leben und zu arbeiten.“ Holger Schäfer, Institut der deutschen Wirtschaft, Doku ZDF 25. 11.2014 um 20 Uhr 15: Wie viele Ausländer verträgt Deutschland? Der Streit um Zuwanderung und Asyl. D 2014

Für Herrn Meko ging es zunächst zum Anlernen für 10 Tage nach Polen. Dort musste er Kühe füttern und das Stalldach ausbessern.

So vorbereitet ging die Reise nach Rheda-Wiedenbrück. Hier wurde er zunächst in seine Unterkunft gebracht. Mit 9 ihm fremden Männern lebt er in 2 Zimmern und einer Toilette und Dusche.

Vom deutschen Gesetz her stehen jedem Werkvertragsarbeiter 9 Quadratmeter Wohnraum zu. Durch den Runden Tisch, von der Stadt Rheda-Wiedenbrück eingerichtet, wurde im Zusammenwirken mit der Firma Tönnis diese Zahl auf 10 Quadratmeter erhöht. Das ist aber keine Einzelwohnung, wie wir gehört haben, sondern ein mit mehreren Menschen zu teilender Raum und dann gibt es da ja auch noch einige feste Platznehmer wie Bett, Tisch, Stuhl, Waschbecken, Toilette, hin und wieder ein Wäscheständer, Tüten der Wäsche oder Schrankteil. Und dass es da immer auch Missstände gab zeigt ein Übereinkommen aus einem anderen Betrieb vom vergangenen Sommer, in der festgelegt wurde, dass für jeden Bewohner eine eigene Bettstelle vorhanden sein muss. (vergl. Das Stadtgespräch Dezember 2014, S. 70)

In der Firma wurde ihm täglich ein neuer Arbeitsbereich zugewiesen. Loerning bei doing, keine Einweisung, kein Hinweis auf mögliche Gefahrenquellen beim Schlachten, beim Umgang mit Messer, Maschinen. Zehn Stunden tägliche Arbeitszeit sei Normalität, erzählte er.

„Die Marktwirtschaft wird nur stark bleiben, wenn die Bevölkerung das Gefühl hat, dass es fair zugeht – auch gegenüber jenen, die nur zeitweilig hier leben und arbeiten.“ Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz Erzbischof Robert Zollitsch Kirche + Leben, 18. August 2013 Nr. 33

„.... Alle wollen Arbeiten, manche um jeden Preis. ...“ Doku ZDF 25. 11.2014 um 20 Uhr 15: Wie viele Ausländer verträgt Deutschland? Der Streit um Zuwanderung und Asyl. D 2014

Zwei Monate lang ist er nun in Deutschland und hat bis zum Anfang dieser (Sonntag vergangenen) Woche noch keinen Lohn oder sonst Geld erhalten.

„Du sollst den Lohn eines Notleidenden und Armen unter deinen Brüdern oder unter den Fremden, die in deinem Land innerhalb deiner Stadtbereiche wohnen, nicht zurückhalten. An dem Tag, an dem er arbeitet, sollst du ihm auch seinen Lohn geben. Die Sonne soll darüber nicht untergehen; denn er ist in Not und lechzt danach.“ Buch Deuteronomium 24,15, Levitikus 19,13

Er lebt mit seiner Handverletzung und braucht Hilfe und Unterstützung, um diese Sondersituation zu meistern.

„Zur personalen Würde des Menschen gehört auch, dass er als Mensch und soziales Wesen akzeptiert wird. Er darf nicht auf seine Funktion als bloße Arbeitskraft reduziert werden. Ausländer sind keine Ware auf dem Arbeitsmarkt, mit dem nach dem Gesetz von Angebot und

Nachfrage handeln kann. Als Person bedarf der Mensch der Gemeinschaft und Solidarität anderer Menschen und hat zugleich das Recht, das zu tun, was in seinen Möglichkeiten liegt; er sollte für sich selbst sorgen und Verantwortung für sich selbst und das Gemeinwohl übernehmen.“ Nr. 140 „... und der Fremdling, der in deinen Toren ist.“ Gemeinsames Wort der Kirchen zu den Herausforderungen durch Migration und Flucht, 1997

Er hat das Glück, dass er von einer aufmerksamen, mitdenkenden und mitfühlenden Person im Krankenhaus entdeckt, an Frau Bultschnieder und Ihrem Team vermittelt wurde und nun so eine Art privates Netz verspüren kann.

„Solidarität ist ein Wort, das nicht immer gut ankommt, ja, ich würde sagen, dass wir es manchmal sogar zu einem unanständigen Wort gemacht haben, das man nicht sagen darf. ... Es meint, dass man denkt und handelt im Sinne von Gemeinschaft, dass das Leben aller wichtiger ist als die Güteranhäufung einiger weniger. [Solidarität] meint auch, die strukturellen Ursachen von Armut und Ungleichheit zu bekämpfen, wenn Arbeitsplätze fehlen, Land oder Wohnraum nicht zur Verfügung stehen, wenn Sozial- und Arbeitsrechte vorenthalten werden.“ ANSPRACHE VON PAPST FRANZISKUS vor den Teilnehmern am Welttreffen der Sozialen Bewegungen in der Alten Synodenaula, Rom, Dienstag 28. Oktober 2014

Nun liebe Schwestern und Brüder, es gibt sicherlich genügend Erwiderungen, wie sie auch eingebracht wurden bei einer Aktion der IG WerkFAIRträge zum Thema Unterkunft auf dem Marktplatz in Rheda. Von deutscher Seite ist auch alles arbeitsrechtlich abgesichert. Aber ich spreche als Christ zu Christinnen und Christen. Wir können und müssen, nach den vor allem päpstlichen Zitaten, etwas einbringen, das über die Gesetze des Marktes und der Mindeststandards hinausgeht.

Anselm Grün, Benediktiner aus Münsterschwarzach und manchen von Ihnen als geistlicher Schriftsteller bekannt schreibt in dem Buch: Gott, Geld und Gewissen: „nur wenn die Religion alle Bereiche des Lebens wie Gesundheit, Wirtschaften, Beziehung zur Natur oder die Gemeinschaft der Menschen untereinander durchdringt, werden die Menschen auf gute und gesunde Weise mit diesen Bereichen umgehen. (S. 21)

Dann braucht es keine Aufforderung wie die im Westfalenblatt, als über die Ergebnisse des Runden Tisches berichtet wurde: „Die Vermieter sollen zudem darauf achten, dass das direkte Umfeld ihrer Immobilie nicht ungepflegt ist und damit möglicherweise der Unmut der Nachbarn auf sich zieht. Nicht nur innen, auch drum herum soll es angemessen ausschauen.“ (31.10.2014, Rheda-Wiedenbrück)

Es gibt auch in Wiedenbrück Häuser, in denen die für uns angeworbenen Arbeiter wohnen, wo dies meiner Meinung nicht der Fall ist.

Oder wie halte ich es mit den Billigangeboten alla Geiz ist geil?

Br. Korbinian Klinger ofm

Ansprache gehalten am 2. Adventswochenende 2014 in der Marienkirche in Wiedenbrück